



Foto: Pixabay

NACHFOLGEN - PREDIGT AM 26.6.2022, 13. SONNTAG C

1 Kön 19,16b.19-21; Lk 9,51-62

Die Kirche ist am Scheideweg. Das ist nicht mehr zu übersehen. Traditionen brechen weg. Der Weg bricht unter uns zusammen. In einem Artikel über den Tod des Limburger Regens stand der erschütternde Satz: „Der Fels Kirche sprengt sich selbst.“ Der Glaube an Jesus Christus hat seinen Glanz verloren, weil wir Kirchenvertreter ihn nicht mehr glaubwürdig bezeugen. In dem Artikel stand auch der beängstigende Gedanke, dass Jesus vielleicht weggegangen ist, weil die Kirche nichts mehr mit ihm zu tun hat. Am Scheideweg taucht die Frage: Wer ist Jesus? Und was bedeutet es, ihm nachzufolgen? (Felix Evers, in: Christ in der Gegenwart 25/2022)

Jesus hat in Galiläa gewirkt, das Reich Gottes verkündet und Wunder getan. Jetzt steht er am Scheideweg und bricht auf: weg von Galiläa nach Jerusalem, dem Ort seines Leidens und Sterbens. Auf dem gesamten Weg ruft er Menschen in die Nachfolge. Gleich am Beginn sind es drei Begegnungen mit Jesus, drei Gespräche, drei Variationen über Jesus und die Nachfolge:

Wer ist Jesus? Und was bedeutet es, Jesus nachzufolgen?

Immer wieder hielten seine Zeitgenossen ihn für Elija, den großen Propheten, von dem es hieß, dass er am „Ende der Tage“ wiederkehren würde. Jesus und Elija: Es gibt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden großen Hoffnungsgestalten. Elija wurde am Ende seines Lebens „in den Himmel aufgenommen“ (vgl. 2 Kön 2,1.11). Von Jesus heißt es, „dass sich die Tage erfüllten, dass er in den Himmel hinweggenommen werden sollte.“

Elija lässt mit Gottes Hilfe „Feuer“ vom Himmel fallen (2 Kön 1,10.12). Genauso möchten die Jünger, „dass Feuer vom Himmel fällt“ auf das Dorf, in dem sie Jesus nicht aufnehmen wollten.

Elija beruft einen Nachfolger. „Im Vorübergehen“, ohne Vorankündigung ruft er Elischa, den er auf dem Feld beim Pflügen antrifft – und zwar sofort. Es ist keine Zeit mehr, sich von den Eltern zu verabschieden, noch nicht einmal Zeit für einen Kuss. Genauso geschehen die drei Begegnungen mit Jesus „auf dem Weg“. Auch hier kommt die Frage auf nach dem Abschiednehmen und das Bild vom Pflügen auf dem Feld.

Wer ist Jesus? Und was bedeutet es, Jesus nachzufolgen?

Jesus ist nicht Elija. Jesus handelt nicht im Auftrag Gottes sondern in der Vollmacht des Gottessohnes. Er braucht kein „Feuer vom Himmel“ zum Beweis. Und seine Forderungen sind radikal: Der Mann, den er ruft, darf noch nicht einmal seinen Vater beerdigen. Der Ruf Jesu steht über allem. Jesus geht in den Spuren des Elija, doch er geht weit darüber hinaus.

Mit Jesus zu gehen, heißt, seine Heimat aufzugeben, seine gewohnte Umgebung, seine Gewissheiten und „Verortungen“: Nachfolge heißt, unterwegs zu sein, ohne Ziel – mit einem, der selbst keinen Ort hat, sondern der sagt: „Ich bin der Weg“.

Nachfolge heißt, das Gottesreich zu verkünden, also selbst „Prophet“ zu werden: berufener Rufer.

Nachfolge heißt, jetzt und hier und mit ganzem Herzen alles hinter sich zu lassen – unbedingt Ja zu sagen zu Jesus, eindeutig und ohne Blick zurück.

(Idee: Elisabeth Birnbaum,
bibelwerk.de/fileadmin/sonntagslesung/c_jahreskreis.13_e_lk.9.pdf)

Heute stehen wir am Scheideweg und vor der Frage, ob wir uns neu von Jesus rufen lassen, ob wir bereit sind, seinen Weg mitzugehen und uns ganz auf ihn einzulassen. Wir müssten uns wirklich verabschieden von bequemen Kompromissen, von alten felsenfesten Bildern. Wir müssten Autoritäten hinterfragen, respektlos werden, wo wer auch immer Jesus im Weg steht. Wir müssten aus unserer Zuschauerrolle herauskommen, unseren Glauben in die Hand nehmen, Kirche gestalten, damit es sie morgen noch gibt. Damit es sie morgen wieder gibt.

Wir stehen am Scheideweg. Jetzt.

©Lutz Schultz 2022